

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage
Sonntags- und Feiertagsblätter je nach Jahreszeiten
Wandblätter um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl. Druck und Verlag von Fritz Wagner,
Am Schindler'schen Platz und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einzelnummern 15 Pf.
die Kapitalisten-Konten der Limburger Bank
Rechnen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 19.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 23. Januar 1917.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung zur freiwilligen Meldung
gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über
den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das k. k. General-Kommando des 18. Armee-
korps Nachstehendes bekannt:

Zum Austausch von zurückgestellten kriegsverwendungs-
fähigen Personen des

Post- und Eisenbahndienstes

wird eine größere Zahl Hilfsdienstpflichtiger be-
stätigt.

Bei der Eisenbahnverwaltung, deren Bedarf im ein-
zelnen nachstehend angegeben ist, kommen für die Einstellung
solche Personen in Betracht, welche eine für den
Eisenbahndienst ausreichende körperliche Tauglichkeit, insbe-
sondere hinlängliches Seh- und Hörvermögen besitzen. Bei
der Postverwaltung sind insbesondere Beamte, Unterbeamte
und Ausbilder zu erwägen. Für erstere ist Berechtigung zum
Eisenbahn- und Postdienst erwünscht, für die letzteren genügt gute
Schulbildung. In Bezug auf körperliche Leistungsfähig-
keit wird im allgemeinen bei den von der Postverwaltung be-
stätigten Kräften mit Ausnahme der Telegraphenarbeiter
ein geringeres Maß von Anforderungen als bei den von der
Eisenbahnverwaltung gesuchten Kräften gestellt. Als Tele-
graphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.
Gefragt werden:

Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

Betriebsamt 1: Stredenarbeiter, Bahnhofsarbeiter.

Betriebsamt 2: Frankfurt a. M.: Weichensteller, Ran-
gierer, Stredenarbeiter, Bahnwärter, Schaffner, Schrei-
ner, Anstreicher, Arbeiter für elektrische Anlagen, Bremser,
Kottensführer, Maurer, Zimmerleute.

Betriebsamt 3: Frankfurt a. M.: Weichensteller, Ran-
gierer, Kottensführer.

Betriebsamt 4: Frankfurt a. M.: Bahnwärter, Weichen-
steller, Schaffner, Rangierer, Telegraphenarbeiter, Bahn-
keilschaffner, Kottensführer.

Betriebsamt 5: Fulda: Hilfsunterbeamte, Bahnkeilschaffner,
Kottensführer, Rangierführer, Bahn- und Blockwärter,
Weichensteller, Heizer und Schaffner.

Betriebsamt 6: Gießen: Rangierführer, Weichensteller,
Bahnwärter, Schaffner, Stationschaffner, Stredenar-
beiter, Kottensführer, Telegraphenarbeiter, Schreiner.

Betriebsamt 7: Gießen: Kottensarbeiter, Weichensteller, Ran-
gierführer, Schaffner, Bahnwärter, Heizer.

Betriebsamt 8: Hanau: Schaffner, Rangierführer, Weichen-
steller, Schreiner, Stredenarbeiter, Hilfskottensführer,
Maurer, Schlosser.

Betriebsamt 9: Hersfeld: Schaffner, Weichensteller.

Betriebsamt 10: Lauterbach i. H.: Stredenarbeiter, Schaff-
ner, Rangierführer, Bahnkeilschaffner, Blockwärter.

Betriebsamt 11: Limburg: Stationschaffner, Bahnhofsar-
beiter, Weichensteller, Schaffner, Magazinarbeiter.

Betriebsamt 12: Neuwied: Weichensteller, Schaffner, Ran-
gierer.

Betriebsamt 13: Wehlar: Weichensteller, Kottensführer, Bahn-
wärter, Schaffner, Rangierführer, Rangierarbeiter,
Schmiede, Stredenarbeiter, Blockwärter.

Maschinenamt Frankfurt a. M.: Maschinenpuffer, Kohlen-
lader.

Maschinenamt Fulda: Maschinenpuffer, Magazinarbeiter,
Werksstättenarbeiter, Kohlenlader.

Maschinenamt Gießen: Maschinenpuffer, Kohlenlader, Ma-
gazinarbeiter.

Maschinenamt Hanau: Wagenreiniger, Maschinenpuffer,
Kohlenlader, Heizer.

Maschinenamt Limburg: Heizer, Maschinenpuffer.

Verkehrsamt Frankfurt a. M.: Lademeister, Vorarbeiter,
Ladehelfer, Güterbodenarbeiter, Rüfer.

Verkehrsamt Fulda: Vorarbeiter, Güterbodenarbeiter.

Verkehrsamt Gießen: Vorarbeiter, Güterbodenarbeiter.

Verkehrsamt Limburg: Güterbodenarbeiter.

Werksstättenamt 1: Frankfurt a. M.: Handarbeiter.

Werksstättenamt 2: Frankfurt a. M.: Handarbeiter.

Werksstättenamt 3: Frankfurt a. M.: Handarbeiter.

Werksstättenamt 4: Fulda: Handarbeiter.

Verkehrskontrolle 2: Darmstadt: Kesselwärter.

Eisenbahndirektion Mainz.

Telegraphenwerkstätte Mainz: Schlosser, Dreher, Feinmecha-
niker.

Betriebsamt Wiesbaden: Bahnwachungs- und Unter-
haltungspersonal.

Betriebsamt Mainz: Bahnwachungs- und Unterhaltungs-
personal, Schlosser, Maurer, Fahrer.

Betriebsamt 1: Darmstadt: Schlosser, Schreiner, Installa-
teure, Oberbauarbeiter, Fahrer, Bahnwachungs- und
Unterhaltungspersonal.

Betriebsamt 2 und 3: Darmstadt, Betriebsämter 1 und 2
Worms, Betriebsamt Oberlahnstein: Fahrer,
Bahnwachungs- und Bahnunterhaltungspersonal.

Werksstättenämter 1 und 2 Darmstadt, Mainz: Süd,
Maschinenämter Wiesbaden, Mainz, Darm-
stadt: Schmiede, Schlosser, Maschinenschlosser, Kessel-
schmiede, Kupferschmiede, Maschinenpuffer und Werks-
stättenarbeiter, Maschinenpuffer.

Verkehrsämter Mainz, Wiesbaden, Darmstadt:

Güterabfertigungspersonal.

Maschinenamt Worms: Maschinenpuffer und Kohlenlader.

Eisenbahndirektion Elberfeld.

Betriebsamt 2: Hagen: Bahnarbeiter, Hilfsweichensteller,
Schaffner, Hilfslademeister, Pförtner.

Betriebsamt Siegen: Schaffner.

Betriebsamt Olpe: Bahnarbeiter.

Betriebsamt Altena: Hilfsweichensteller, Bahnhofsarbeiter,
Maschinenpuffer, Bahnwärter, Bahnarbeiter.

Verkehrsamt Hagen: Güterbodenarbeiter.

Betriebsamt Kiersberg: Bahnhofsarbeiter, Bahnarbeiter.

Schaffner, Hilfslademeister, Güterbodenarbeiter, Hilfs-
weichensteller, Bahnwärter, Maschinenpuffer.

Maschinenamt Siegen: Bahnarbeiter, Schaffner, Güter-
arbeiter, Maschinenpuffer.

Verkehrsamt Altena: Schaffner, Güterbodenarbeiter, Hilfs-
lademeister, Bahnarbeiter, Bahnwärter, Maschinenpuffer.

Verkehrsamt Siegen: Schaffner.

Maschinenamt Siegen: Maschinenpuffer, Kohlenlader, Hand-
arbeiter, Schaffner.

Eisenbahndirektion Cassel:

Bahnhof, Bahnmeisterei und Betriebswerkmeisterei West-
wig (Nebenstelle: Bahnmeisterei Westwig): Schaffner,
Bremser, Bahnunterhaltungsarbeiter, Maschinenpuffer,
Heizer.

Bahnhof Kessinghausen: Bahnhofsarbeiter.

Bahnhof Olsberg: Bahnhofsarbeiter, Ausbilder für
Güterabfertigung.

Bahnhof und Bahnmeisterei Brilon-Wald (Nebenstelle
Bahnmeisterei Bahnhof Steinhele): Bremser, Bahnunter-
haltungsarbeiter, Güterbodenarbeiter, Ausbilder, für
Güterabfertigung.

Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt a. M.

Postamt 9: Beamte und Unterbeamte.

Telegraphenamt Frankfurt a. M.: Schlosser und Ele-
ktromonteur.

Postamt Siebrich: Unterbeamte.

Fernsprechbauabteilung Frankfurt a. M.: Telegraphenbau-
arbeiter für Baubetriebe Homburg v. d. H., Langenscheidt-
bach, Kiedersheim, Niederlahnstein, Diez, Wehlar, Dillen-
burg, Wiesbaden und Frankfurt a. M. — Hierfür
kommen nur gesunde Leute in Betracht.

Kaiserliche Oberpostdirektion Darmstadt.

Telegraphenarbeiter, Briefträger, Postboten, Postschaffner,
zur Verwendung in Rheinhessen, Oberhessen, Starkenburg.

Nebenstelle für Starkenburg: Fernsprechbauab-
teilung Darmstadt.

Nebenstelle für Rheinhessen: Fernsprechbauabtei-
lung Mainz.

Nebenstelle für Oberhessen: Telegraphenamt
Gießen.

Kaiserliche Oberpostdirektion Dortmund.

Telegraphenamt Siegen: Telegraphenarbeiter.

Postamt Lützen: Telegraphenarbeiter.

Postamt Altena: Telegraphenarbeiter.

Telegraphenamt Hagen: Telegraphenarbeiter.

Postamt Attendorn: Unterbeamte.

Postagentur Bracht (Kreis Wehde): Unterbeamte.

Ferner werden Hilfsdienstpflichtige benötigt zur Bildung
von Abladecommandos, die zur Vermeidung von Verkehrs-
störungen zwecks schneller Entladung der Eisenbahnwagen
erforderlich sind.

Diese Abladecommandos sollen gebildet werden auf den
Bahnhöfen:

Frankfurt a. M. — Offenbach — Mainz — Wiesbaden

Darmstadt — Worms — Altena.

Hilfsdienstpflichtige, die bei den oben angegebenen Be-
hörden in Dienst treten wollen und hierzu geeignet sind,
werden hierdurch aufgefordert, sich unter Beifügung der er-
forderlichen Personalangaben und etwaiger Befähigungsna-
weise zu melden. Die Meldung hat bei den obengenannten
Dienststellen zu erfolgen, und zwar bei derjenigen, bei welcher
der Hilfsdienstpflichtige eingestellt zu werden wünscht.

Auch in der Forstwirtschaft und im Fuhrwesen besteht
dringendes Bedürfnis nach Einstellung geeigneter Arbeits-
kräfte.

Hilfsdienstpflichtige, die zur Beschäftigung in diesen Birt-
schaftszweigen geeignet sind, werden aufgefordert, sich bei
den öffentlichen Arbeitsnachweisen, Landrats- bzw. Kreis-
ämtern oder Oberförstereien des Bezirkes, in denen sie An-
stellung suchen, zu melden.

Ferner sucht der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene
zum Austausch kriegsverwendungsfähiger Angehörten kauf-
männisch vorgebildete Personen zur alsbaldigen Einstellung.

Meldestelle daselbst, Teil 114, Personalabteilung.

Sämtliche nach dieser Aufforderung in Betracht kommende
Meldungen haben baldigst, spätestens bis 25. Januar 1917
zu erfolgen.

Im Interesse des Vaterlandes ist es erforderlich, daß
jede Kraft sich zum Nutzen der Allgemeinheit betätigt. Es
darf deshalb von dem Pflichtgefühl der hilfsdienstpflichtigen
Bevölkerung erwartet werden, daß jedermann sich freiwillig
für denjenigen Posten meldet, an welchem seine Arbeits-
kraft zum Nutzen des Volks am besten ausgenutzt werden kann.
Wer an einer der obengenannten Stellen arbeitet, dient
dem Vaterland.

Frankfurt a. M. den 13. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Abt. Iib., Tgb.-Nr. 14109.

Am 13. November 1916 ist der Polizeiverwaltung Thorn
ein etwa zweijähriger Knabe, der anscheinend von außerhalb
in Thorn ausgeführt ist, zugeführt worden. Es ist ein hübscher,
kräftiger Knabe mit dunkelbraunen Augen und braunen
Haaren. Die bisherigen Ermittlungen nach den Ange-
hörigen des Knaben sind ergebnislos gewesen. Ich ersuche
ergebenst geeignete Ermittlungen anzustellen und von einem
etwaigen Ergebnisse dem Magistrat in Thorn zu Nr. II.
3361/16 direkt Nachricht zu geben.

Wiesbaden, den 13. Januar 1917.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage: Hötter.

J.-Nr. Pr. I. 8. C. 64.

Der nächste Nebenschlus findet bei der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Seidenheim
am 12. und 13. Februar d. Js. statt.

Ich ersuche ergebenst, das Weitere zu veranlassen und
etwaige Anträge auf Teilnahme an dem Lehrgang demnachst
bei mir einzureichen. Beihilfen in der bisher üblichen Höhe
können auf Antrag zugebilligt werden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1917.

Der Regierungspräsident.

Im Vert.: v. G. 59 d. I.

J.-Nr. Pr. I. 10. D. 73.

Durch Beschluß des Kommunal-Landtages vom 8. Mai
1916 sind der Bezirksverwaltung für das Rechnungsjahr
1916 3000 M. zur Verfügung gestellt worden, um daraus
Beihilfen zur Unterbringung von kranken, tuberkulose-
verdächtigen und unterernährten Kindern in geeigneten An-
stalten, Kinderheimen pp. zu bewilligen zu gewähren. Zu-
gleich wurde der Landesauschuss ermächtigt, die Grundsätze
über die Verteilung dieser Summe festzusetzen.

Diese sind unten abgedruckt.

Der Herr Landeshauptmann weist noch darauf hin,
daß die geringen, für den ganzen Bezirk bestimmten Mittel
die Gewährung von Beihilfen nur in wirklich dringenden
Fällen gestatten werden.

Ob auch in künftigen Jahren gleiche Unterstützungsbe-
träge zur Verfügung gestellt werden können, hängt von der
Beschlussfassung des Kommunal-Landtages ab.

Grundsätze.

1. Die künftigen 3000 Mark sind zur Gewährung von
Beihilfen zu den Kosten der Unterbringung bedürftiger
kranke, tuberkuloseverdächtige oder unterernährte
Kinder, die im Bezirk der Unterstützungswohnsitz
besitzen und das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht
haben, in geeigneten Anstalten (Kinderheimen usw.)
zu bewahren usw. bestimmt.

2. Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind von
den Gemeinden durch den zuständigen Landrat an den
Landeshauptmann nach einem vom diesem zu ent-
werfenden, den Landräten unentgeltlich zu liefernden
Formular zu richten. Der Antrag soll genaue An-
gaben über die Familien-, Vermögens- und Unter-
stützungsverhältnisse des Kindes enthalten. Ihm ist
ein für den Bezirksverband kostenloses ärztliches Gut-
achten über den körperlichen und geistigen Zustand
des Kindes beizufügen. In dem Gutachten ist ins-
besondere die Art und der Grad des vorhandenen
Leidens unter genauer Angabe der zur Heilung oder
Besserung erforderlichen Kur zu bezeichnen.

3. Der Landeshauptmann entscheidet, geeigneten Falles
nach Bervollständigung des Antrages, darüber, ob, für
welche Dauer und in welcher Höhe eine Beihilfe zu
gewähren ist. Die Beihilfe darf höchstens die Hälfte
der entstehenden Kurkosten ausschließlich der Ausgaben
für Reisen des Kindes und seiner Begleiter, sowie
für die Ausstattung des Kindes betragen.

4. Im Falle der Zusage einer Beihilfe hat die be-
tragende Gemeinde die Unterbringung des Kindes
zu der angeordneten Kur zu veranlassen. Dabei bleibt
es ihr überlassen, das Kind selbst, dessen Angehörige,
oder private Wohltäter, Stiftungen usw. zur teil-
weisen Deckung dieser Kosten mit heranzuziehen. Die
quittierten Anstaltsrechnungen reicht sie demnachst dem
Landeshauptmann durch den zuständigen Landrat zur
Zahlungsbefreiung der Beihilfe ein.

5. Jederzeitige Abänderung dieser Grundsätze bleibt vor-
behalten.

Limburg, den 16. Januar 1917.

2. 106.

Der Landrat.

Holzabfuhr.

In Abänderung meines Rundschreibes vom 8. November 1916 — III 7830, IA III 19059 — allgemeine Verfügung Nr. III 7916 — ersuche ich die Landwirtschaftskammer, bei der künftigen Verteilung der ihr von mir überwiesenen und zur Verwendung bei der Holzabfuhr geeigneten Militär- und anderen Pferde unter sonst gleichen Voraussetzungen solche in der Nähe des Waldes wirtschaftende Landwirte vorzugsweise zu berücksichtigen, die durch Verschleppung des zuständigen Landrates oder eines königlichen Oberförsters nachweisen, daß in ihrer Gegend dringender Bedarf an Gespannen für die Holzabfuhr vorliegt, und zugleich der Landwirtschaftskammer gegenüber die Verpflichtung eingehen, mit den erhaltenen Pferden sich wenigstens bis zur Befristung nach Kräften an der Holzabfuhr zu beteiligen.

Die Namen dieser so verpflichteten Landwirte und die Zahl der ihnen überwiesenen Pferde sind alsbald dem zuständigen Landrat mitzuteilen und von diesem im Kreisblatt unter Mitteilung der von den Empfänger übernommenen Verpflichtung öffentlich bekannt zu machen.

Berlin W. 9, den 8. Januar 1917.

Leipziger Platz 10.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Geich. Nr. III 145.

IA III.

IB M.

Wird veröffentlicht.

Lomburg, den 19. Januar 1917.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwacher englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei Bezonvaux und östlich von Pont-a-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich Friedrichstadt wurden nachts Angriffe russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Eiseberg Josef.

In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorstoßkämpfen, die für uns günstig verliefen. Nördlich des Ottó-Tales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich von Páncs griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an; sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Außer vereinzelten Erkundungszusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 22. Jan. Abends. (W. I. B.) An keiner Front größere Kampfhandlungen.

An der Sereth-Linie.

Berlin, 22. Jan. Nach Berichten österreichischer Flieger sind die südlichen Forts von Galatz, sowie die Befestigungen im Westen der Stadt vollkommen zerstört.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

9) (Nachdruck verboten.)

Anne-Rose war in ihrer trotzigsten Bitterkeit nicht fähig, den Männern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sie war jetzt nicht imstande, an die reine, tiefe Liebe eines Mannes zu glauben, trotzdem ihr der eigene Vater als Beispiel hätte gelten können. In ihrer Seele war alles ausgewählt im schmerzlichen Groll, in tiefer Bitterkeit.

Und immer wieder brannte die Scham in ihr, daß sie ihn geliebt hatte.

„Ich hätte ihn in sein verlogenes Gesicht schlagen müssen,“ dachte sie zornig.

Und dann war sie doch wieder froh, daß niemand um diese Schmach wußte, niemand als er und sie. Er würde ja im eigenen Interesse schweigen. Wie gut, daß sie an jenem Abend mit Tante Jettchen ins Vertrauen gezogen hatte und nicht auch den Vater. Der hätte ja dann Rechenschaft fordern müssen von dem Beleidiger seiner Tochter, sie hätten sich wohl gar mit den Waffen in der Hand gegenüber stehen müssen. Und wer dann auch gefallen wäre von beiden, es wäre ein Elend ohnegleichen für sie geworden. Nein, nein, so war es schon besser, so trug sie es allein und der Vater blieb unbelangen und ahnte nicht, welche Beleidigungen man seiner Tochter zugefügt hatte.

Diese Beleidigung würde wohl immer einen Schatten werfen auf ihr ferneres Leben. Ob sie wohl je wieder so recht von Herzen froh sein konnte? Das Schlimmste war, daß sie gezwungen sein würde, ihn immer wieder zu begginnen. Sie würde ihn nicht immer ausweichen können und wenn er so unerschrocken war, sie anzusehen, mußte sie sich das gefallen lassen, wenn sie nicht Aufsehen erregen wollte. Sie mußte stillhalten, wenn er ihr seine junge Frau eines Tages vorstellen würde.

Ob diese glücklich sein würde als seine Gattin?

Sie seufzte tief auf und machte eine Bewegung, als wäre sie etwas von sich.

„Was geht es mich an, ich will an das alles gar nicht mehr denken.“

Und mit einer energiegelichen Bewegung klappte sie das Buch auf und zwang sich, zu lesen.

Be: Ich plauderte Jost von Billach harmlos von Hans von Rathenows Verlobung, von der er schon im Amt gehört hatte.

„Der junge Mann machte eine glänzende Partie. Langendorf ist eins der schönsten Güter Thüringens und die Eltern der Braut sind außerordentlich liebenswürdige Menschen,“ sagte er in seiner freundlichen Art in dem ihm eignen, mäßigen Tone.

Die beiden Damen sahen ihn überrascht an und Tante Jettchen fragte hastig:

„Kennst du denn die Herrschaften?“

Jost von Billach wirkte ein wenig lebhafter als sonst.

„Jawohl, Jettchen, ich kenne nicht nur Herrn und Frau von Langendorf, sondern auch die Braut. Die war allerdings noch sehr in den Kinderstuben, als ich vor vielen Jahren einmal mit Hortense in Langendorf zu Gast war.“

„Also Langendorf kennst du auch? Du warst dort? Wie bist du denn dahin gekommen, Jost?“

Dieser lächelte.

„Auf sehr einfache Art, Jettchen. Der Besitz des Herrn von Langendorf grenzt nämlich direkt an Retzbach.“

„Ah, an das Gut des verstorbenen alten Sonderlings!“ rief Tante Jettchen sehr interessiert.

Richtig, an die Besitzungen des Freiherrn Malte von Retzbach. Er ist ein menschenscheuer Einsiedler geworden. Ob er, wie du sagst, ein verstockter Sonderling ist, entzieht sich meiner Beurteilung. Wir haben ja seit langen Jahren keinerlei Verkehr mit ihm gehabt. Damals, als wir ihn auf Hortenses Veranlassung einmal auf einige Wochen besuchten, war er bereits sehr menschlicher und fester. Es war ein wenig befriedigender Besuch. Hortense wollte den Einsiedler durchaus in das Leben zurückbringen und gab sich, trotz seines Störrischen, abnehmenden Lebens die größte Mühe, ihn aufzuheitern. Du weißt ja, Hortense konnte in ihrer frohen Schelmerei unüberwindlich sein. Aber an Malte Retzbach prallte alles ab, wenn er auch manchmal wie gerührt Hortenses Hand küßte. Wie gesagt, es war ein unfreundlicher Aufenthalt.“

Rumänische Erwartungen.

Bern, 22. Jan. (H. Z.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy vom 18. Januar: Aus guter Quelle verlautet, die rumänische Heeresführung sei mit dem bisherigen rumänischen Kräfteeinsatz nicht zufrieden und fordere eine energischere Aushebung der Ahtzjährigen, was bis heute von der rumänischen Regierung nur teilweise ausgeführt wurde. Man erwarte gleichfalls eine Klärung der militärischen Lage für die nächsten Wochen und hoffe, daß der Winter, der bisher die Leiden der rumänischen Soldaten vermehrte, nunmehr auch dem feindlichen Heere bedeutenden Schaden zufügen und es am Fortschreiten hindern werde. Die Regierung habe beschlossen, die Massenträumung der Moldau einzustellen.

Der Krieg zur See.

Deutsche U-Boote und feindliche Post.

Stockholm, 18. Jan. Am 14. Januar wurde der schwedische Dampfer „Ingeborg“ auf der Reise von England nach Gothenburg von einem deutschen Tauchboot in der Nordsee angehalten. Der Kommandant des deutschen Tauchbootes befahl dem Kapitän des Dampfers, sämtliche an Bord befindliche, nach dem feindlichen Ausland bestimmten Postläde über Bord zu werfen. Um das Sinken der Postläde zu erleichtern, wurden sie vorher geöffnet. Wie die schwedischen Blätter nunmehr mitteilen, veranlaßte die Postdirektion in Gothenburg eine Untersuchung des Falles. Aus der Untersuchung geht hervor, daß der Kohlendampfer „Ingeborg“ insgesamt 740 Postläde mit Briefen und 179 Postläde mit Paketen mit sich führte. Die Paketpost war, wie der Bericht hervorhebt, nach Schweden adressiert, da bekanntlich Schweden Paketpost nicht ohne vorherige Kontrolle in das feindliche Ausland durchläßt. Von den Briefläden waren insgesamt 721 für Rußland, Rumänien und Japan bestimmt und nur 19 für Schweden. Versenkt wurden insgesamt 701 Postläde mit Sendungen nach den mit Deutschland kriegsführenden Ländern. Da die Versenkung in sehr kurzer Zeit vor sich gehen mußte, so sollen, wie der Bericht behauptet, „irrtümlich“ 15 nach Schweden adressierte Postläde mit versenkt worden sein. Der Bericht selbst stellt fest, daß es sich bei diesen 15 Säcken fast ausschließlich um Sendungen von Frankreich handelte; einer der Briefläde enthielt Post aus London. Die Alliiengesellschaft Svenska Lloyd als Eigentümerin des Dampfers „Ingeborg“ hat inzwischen an die schwedische Postverwaltung ein Schreiben gerichtet, worin sie, mit Berufung auf die Gefahren der Seefahrt, eine Erhöhung der Gebühren für Beförderung überseeischer Post beantragt. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, bestand der Inhalt eines der an Deutschlands Gegner adressierten Postläde aus Schützengrabentelephonen und Leder, war also absolute Konterbande. Auf die Feststellung hin, daß der Dampfer absolute Konterbande mitführte, sei der Kommandant des deutschen Tauchbootes berechtigt gewesen, den Dampfer zu versenken.

Versenkt.

Berlin, 22. Jan. Ein kürzlich zurückgekehrtes Tauchboot hat in der Zeit vom 2. bis 6. Januar sechs Dampfer mit einer Gesamttonnage von 14723 Bruttoregistertonnen versenkt. Von diesen Dampfern waren zwei mit Kohlen, je einer mit Holz und Erz und die übrigen mit Bannware verschiedener Art beladen.

Bern, 21. Jan. (W. I. B.) Später Blätter melden aus Madrid, daß der norwegische Dampfer „Genoa“ (1002 Tonnen) versenkt, die Besatzung gerettet wurde. Der Dreimakter „Doris Jentich“ (197 Tonnen) aus Quimper wurde gestern versenkt, die Besatzung gerettet.

Amsterdam, 22. Jan. (W. I. B.) Ploegs meldet: Der norwegische Dampfer „Hyperion“ (4423 Bruttoregistertonnen) soll versenkt worden sein.

Kopenhagen, 22. Jan. (W. I. B.) Der dänische Dampfer „Klampborg“ (1795 Tonnen) ist nach einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei am Samstag von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Besatzung ist an der französischen Küste gelandet.

Der norwegische Schiffraum.

Kristiania, 22. Jan. (H. Z.) Infolge „Mogblad“ sind von der gesamten norwegischen Flotte nur 3 bis 4 Prozent für den Eigenbedarf Norwegens verfügbar, da der größte Teil durch Zeitverpachtung gehen ist. Infolge „Sjofartskrisen“ beträgt der gesamte Kriegsverlust der norwegischen Flotte bis 299 Schiffe von über 400 000 Tonnen.

Kein Beichtgeheimnis im Krieg.

Ein britisches Gericht entschied dieser Tage, wie „Hamb. Fremdenbl.“ zu melden weiß, daß es im Krieg kein Geheimnis vor dem Staat gibt, und daß auch Priester, Ärzte, Anwälte zu den Personen jeder Art oder Beschreibung gehören, die auf Verlangen sagen müssen, was sie wissen.

Englische Friedensfreunde.

Haag, 21. Jan. Nicht nur die britische unabhängige Arbeiterpartei, sondern auch die Union für demokratische Kontrolle der Politik hat sich schriftlich an den Präsidenten Wilson gewandt und erklärt, daß sie auf Grund eines neuen Kenntnis der öffentlichen Meinung in England insbesondere in Arbeiterkreisen, festgestellt, daß der Weltkrieg schrecklichen Krieg zu beenden, tief in den breiten Kreisen der Bevölkerung Wurzel gefaßt hat.

Explosion in London.

Amsterdam, 22. Jan. (W. I. B.) Die vorgeschlagene Explosion in Ostlondon war eine der schrecklichsten, die je ereignet haben. In der ganzen Stadt, selbst in den legistischen Vorstädten sowie in den benachbarten Stadtteilen war die Erschütterung spürbar. Kurz nach einem fünfbaren Knall erblickte eine gewaltige Glutssäule den klaren Himmel. Im Umkreis von mehr als dreihundert Metern verursachten herumfliegende brennende Trümmer Brände in Fabriken, darunter einer der Mühle, und Wohnhäusern. Ein drei bis vier Tonnen schweres Stück von einem Dampfkessel wurden 400 Yards weit schleudert. Feuerwehre, Polizei, Soldaten und Krankenwagen eilten der Unglücksstelle zu, aber die Zahl der Toten und Wunden war so groß, daß es unmöglich war, sie alle Krankenwagen fortzuschaffen. Alle möglichen Fahrzeuge, Militärambulanzen, wurden herangezogen. Die Unfälle hatten einen entsetzlichen Anblick. Massen brennender Flüssigkeiten und glühenden Eisens drangen überall her. Mehrere Gebäude wurden niedergebrennt, am Brand einzudämmen. Beim Wegbringen der Frauen Mädchen aus den brennenden Gebäuden spielten sich, der grellende Szenen ab.

Italienische Besorgnisse.

Lugano, 22. Jan. (H. Z.) Die italienische Presse vertritt nicht länger ihre schwere Sorge, daß die Anstrengung Italiens durch die unausführlichen Militärleistungen nicht geschädigt werde. Die „Tribuna“ beklagt das und die Langsamkeit der russischen Nachschubleistungen wünscht dringend eine Besserung. „Corriere d'Italia“ behauptet, daß schon bisher die Kriegsführung der Entente unter schlechten Umständen leide. Ihre Hauptaufgabe, während der letzten Monate eine Besserung herbeizuführen, werde sehr erschwert, wenn in Rußland Männer entgegengehaltener Richtungen unausführlich sich abspielen und das Volk, die Krisen gehindert, den Kriegsproblemen nicht die notwendigen Aufmerksamkeit schenken könne.

Große Lage in Petersburg.

Wien, 22. Jan. (H. Z.) Der „Ereola“ berichtet aus Petersburg: Der Militärbezirk Petersburg ist am 20. Januar den Bestimmungen des ersten Schutzes, die etwa denen des Standrechts entsprechen, unterstellt worden.

Suda pest, 22. Jan. (H. Z.) Der Berichterstatter „Szepi“ meldet, daß die Lage in Petersburg nach den ständigen Nachrichten als ernst bezeichnet wird. Die Polizisten sind mit Maschinengewehren ausgerüstet. Von der Front wurden Offiziere in die größeren Städte verlegt, um die Polizisten in der Bedienung dieser Waffen zu unterrichten. Die Maschinengewehre wurden in den Häusern der belebtesten Straßen untergebracht, damit die Feinde, die dort verheimlicht werden können.

Eine freundliche Erinnerung hatten wir aber doch jene Zeit in Retzbach. Wir lernten Herrn von Langendorf kennen, der eines Tages mit Malte geschäftlich verhandelt hatte. Und der lud uns herzlich nach Langendorf ein. Wir machten dort verschiedene Besuche und den in reizendster Weise aufgenommen. Das war uns der bedeutendsten Gesellschaft Maltes eine Erholung. Freunde mich damals mit Herrn von Langendorf an, habe ihn später zuweilen in Berlin getroffen. Er mir denn auch erzählt, daß Malte Retzbach immer menschlicher und dicker wurde. Dieser hatte nach unserem Besuch jeden, auch den spärlichen schriftlichen Verkehr, im Austausch der üblichen Gratulationen bis dahin bestanden, abgebrochen. Er hatte uns sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß man ihn in Ruhe lassen sollte, worüber Hortense sehr ärgerte. Denn sie war von den besten, leidlichsten Gefühlen für den Weltfächler besetzt gewesen.

„Was hat denn Malte von Retzbach zum Menschen gemacht?“ fragte Anne-Rose voll Interesse.

Jost von Billach zuckte die Achseln.

„Genaueres weiß man nicht. Was ich weiß, habe von meiner lieben Mutter gehört. Malte hat ein Mädchen geliebt mit der ganzen Ausschließlichkeit seines Wesens. War die arme Waise eines Offiziers und hatte in der Nähe ihrer Tante auf einem Gut in der Nähe von Retzbach gelebt. In Thüringen haben ja oft mehrere große Güter zusammen. Malte Retzbach hatte wohl einige gehabt, die Hand der jungen Dame zu erhalten. Sie das aber entschied, kam Maltes Better, Fritz von Retzbach, zu Besuch nach Retzbach. Die Bettern hatten bisher gut verstanden, obwohl der eine arm und andere reich war. Maltes Vater hatte Retzbach in sich verschuldetem Zustand von seinem Vater übernommen und hatte auch noch dem Vater von Fritz, seinem jüngsten Bruder, seinen Anteil daran auszahlen müssen. Aber während Maltes Vater eine Millionenerbin heiratete, die in den Stand setzte, Retzbach schuldensfrei zu machen und vergrößern, vermählte sich der Vater von Fritz mit einem armen, aber anspruchsvollen Mädchen und brachte sein Leben durch so daß Fritz ohne Vermögen war und

Graf Andrássy über den bevorstehenden Entente-Zusammenbruch.

Budapest, 22. Jan. (Zins. An.) Wie lange der Krieg noch dauern könne und weshalb die Entente jetzt soviel fordere, darüber äußert sich Graf Julius Andrássy in der Zeitung „A Vilag“ folgendermaßen: Lloyd George sei mit suggestiver Kraft aufgetreten, da er den missglückten Krieg mit einem Siege beenden wolle. In seiner Antwort auf unsere Friedensnote mußte er die Suggestion fortsetzen und seine Stimme dazu gebrauchen, um über die englische Öffentlichkeit die Überhand zu gewinnen. Wenn die durch Lloyd George versprochenen Kraftanstrengungen den suggerierten Erfolg nicht bringen würden, ehe die auf die äußerste Grenze angespannten Nerven der Ententemächte den Dienst versagten, dann werde bei ihnen die Zeit der Erschlaffung und des letzten Zusammenbruchs eintreten. Was die letzten Kraftanstrengungen der Entente dem Erfolg nicht einkaufte, werde die völlige Frie den suchen. Ein bestimmter Zeitpunkt könne hierfür nicht festgestellt werden; hoffentlich würden aber in einem halben Jahre die Böller der Entente zu der Erschlaffung gelangen, daß es unmöglich sei, uns zu besiegen. In sechs Monaten werde also der Zeitpunkt der Erschlaffung da sein. Je frühter die Suggestion Lloyd George gewesen, desto vollständiger und stürmischer werde der Zusammenbruch sein. Die laute Stimme zeige nicht Kraft, sondern nur Schwäche.

Die trügerischen Hoffnungen auf eine Aushungerung Deutschlands.

Gené, 22. Jan. (Z.) Da die lebenden französischen Kreise, wie man hier weiß, zwar nicht mehr an einen vollen Waffensieg der Alliierten glauben, wohl aber ihre Hoffnung unerbittlich auf eine Aushungerung Deutschlands während der nächsten Monate gründen, gewinnen zwei Aufsätze im „Journal de Genève“ besondere Bedeutung, die, wie das Blatt sagt, von einer hochgestellten und wohl unterrichteten schweizerischen Persönlichkeit stammen und auf Grund zuverlässiger Angaben schätzenswert über den Stand der Ernährungsfrage in Deutschland feststellen sollen. Die Artikel kommen zu dem Schluß, daß die Getreidevorräte in Deutschland ausreichen und daß, was Kartoffeln betrifft, es nicht erlaubt sei, auf eine wirklich verzweifelte Lage zu schließen. Auch der Getreidebedarf, der es zum Hungergefahr gebracht werden könnte, in seinem Vieh noch eine letzte Meile. Eine Hungersnot würde durch vermittelte Abmachungen verhindert werden können. Nichts richtiges ist indes die Annahme, daß die vorgezeichneten Getreide- und Kartoffelrationen während der kritischen Zeit der Frühlingemonte nicht würden geliefert werden können. Die Tatsachen bestätigen also keineswegs die „Jde“ daß plötzlich Hungersnot in Deutschland während der nächsten Monate auftreten könne. Alle direkten und indirekten Angaben führten übereinstimmend zur Feststellung, daß die Ernährung Deutschlands bis zur nächsten Ernte gesichert sei. Unter allen Umständen müsse man heute sagen, daß die Waffen und nicht der Hunger über den Ausgang des Krieges entscheiden würden. Diese vom „Journal de Genève“ zweifellos in weitem Maße auf die Alliierten eingelegten Ausführungen dürften in Paris und London eingetragenen nachdenklich stimmen.

Gefahr des Jaren an Gollithn.

Petersburg, 22. Jan. (W. I. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Gollithn folgenden Erlaß gerichtet: Nachdem ich Ihnen den verantwortlichen Posten als Ministerpräsident anvertraut habe, halte ich es für angezeigt, Sie auf die nachfolgenden Fragen aufmerksam zu machen, deren Lösung die Hauptwerke der Regierung zu sein haben. Im gegenwärtigen Augenblick der Wende des großen Krieges ruhen sich alle Gedanken sämtlicher Russen ohne Unterschied der Nationalität und Klasse auf die tapferen und glänzenden Verteidigungsarbeiten und erwarten in einer gewaltigen Spannung die entscheidende Begegnung mit dem Feinde. In vollkommener Übereinstimmung mit unseren treuen Verbündeten lassen sie den Gedanken an einen Friedensschluß vor dem endgültigen Siege nicht zu. Ich glaube, daß das mit Selbstverleugnung die Lasten des Krieges ertragende russische Volk bis zum Schluß seine Pflicht erfüllen wird, ohne vor irgend einem Opfer Halt zu machen. Die natürlichen Hilfsquellen unseres Vaterlandes sind unerschöpflich und schließen die Gefahr einer Erschöpfung des Landes aus, die offensichtlich bei unseren Feinden auftritt. Umso größer ist die Bedeutung, die die Regelung der unter den gegenwärtigen Bedingungen so wichtigen und verwickelten Fragen der Lebensmittelpflege genommen haben. Infolgedessen beauftrage ich vor allem die in Ihrer Person vereinte Regierung, sowohl für die Versorgung meiner tapferen Armee, wie für die Behebung der unermesslichen Versorgungschwierigkeiten hinter der Front Sorge zu tragen. Ich zähle darauf, daß die gemeinsame Arbeit der gesamten Regierung auf die Bewirkung auf breiter Grundlage und die Fortentwicklung der Maßnahmen, die zu diesem Zweck in der jüngsten Zeit ergriffen worden sind, gerichtet sein wird. Die Versorgung der Armeen und der Bevölkerung erfordert eine Uebereinstimmung der Maßnahmen sowohl aller Behörden an der Front wie im Hinterlande, sowie der durch die Anordnungen des Ministerrats vereinigten verschiedenen Ämter. Eine andere Frage, der ich eine vorübergehende Bedeutung beimesse, ist die weitere Verbesserung der Beförderungswegs sowohl durch die Eisenbahnen wie auch die Wasserläufe. Der Ministerrat soll auf diesem Gebiet entscheidende Maßnahmen ausarbeiten, die die Ausbarmachung der Beförderungsmittel sichern, um rechtzeitig die Armee und das Hinterland infolge des Zueinandergeräts aller Amtszweige mit allem Notwendigen versehen zu können. Indem ich die zunächstliegenden Fragen für die bevorstehende Arbeit hervorhebe, glaube ich gerne, daß die Tätigkeit des Ministerrats unter Ihrem Vorsitz die Unterstützung des Reichsrats und der Reichsduma finden wird, die in dem

nur mit Mühe als Offizier halten konnte. Wie das so geht. Die von Walte heiß geliebte junge Dame verlor ihre Herz an Fritz und dieser verliebte sich ebenfalls in das schöne Mädchen. Walte mußte trotz seines Reichtums zurückweichen. Fritz nahm den Abschied, weil er sonst das arme Mädchen nicht heiraten konnte und fand eine gute Anstellung als Administrator auf den Gütern des ihm befreundeten Grafen von Badischen. Dort hat er mit seiner Gattin sehr glücklich in auskömmlichen Verhältnissen gelebt und ist vor einigen Jahren erst gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

einmütigen Wunsche geriet, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Ich halte es für die Pflicht einer Person im Staatsdienst, den gleichgeordneten Körperlichkeiten mit wohlwollender Geduld und Würde gegenüberzutreten. Bei der bevorstehenden Organisation des Wirtschaftslebens des Landes wird die Regierung die unerlässliche Unterstützung der Semitwas finden, die durch ihre Arbeiten im Friedens- und Kriegeszeiten bewiesen haben, daß sie ehrsüchtig die erleuchteten Ueberlieferungen meines Großvaters, des Kaisers Alexander II., bewahren.

Badewitz ein Held und Meister des Prisenkriegs.

Wir lesen in der „Weser-Zeitung“:

Als die „Rode“-Besatzung am 4. März 1916 nach ihrem erfolgreichen Jagdzug im Atlantischen Ozean glücklich wieder einlieferte und mit deutscher Herzlichkeit gefeiert wurde, konnte einer, der es sehr wohl auch verdient hatte, der Obermatrose und Offiziersstellvertreter Badewitz, nicht mit dabei sein. Ihn hatten die Spanier festhalten müssen, nachdem er sich in Santa Cruz mit den sieben Matrosen seines Prisenkommandos Anfang Februar ihnen ergeben hatte. Aber sein Name war noch nicht vergessen, lang uns sofort vertraut, als wir ihn jetzt wieder hörten, und die Erinnerung an jene Seeleisepisode, deren Held er gewesen, wurde sofort wieder lebendig. Wie Korvettenkapitän Graf Dohna-Schloden den englischen Dampfer „Appam“ unter Leutnant J. S. Berg mit einem Haufen fremder Schiffsbesatzungen nach Newport News absandte, so mußte er sich noch eines zweiten Transports von Leuten der versenkten Schiffe entledigen. Es waren mehr als 200 Mann, die an Bord des englischen Dampfers „Westburn“ einem Prisenkommando von der „Rode“, bestehend aus dem Offiziersstellvertreter Badewitz und sieben Matrosen, anvertraut wurden, damit sie in einem Hafen der kanarischen Inseln gelandet würden. Badewitz entledigte sich dieser seiner Aufgabe mit bewundernswürdiger Schnelligkeit und Gründlichkeit. Er ankerte, nachdem er mit seinen sieben Mann während der Reise seine mehr als 200 meist englischen Gefangenen aufs beste in Just und Respekt gehalten hatte, vor Santa Cruz und gab hier den Gefangenen die Freiheit.

Er verbat sich dann jeden der versuchten Eingriffe der spanischen Behörden in sein Kommandorecht an Bord des regelrecht zur Prise gemachten englischen Schiffes. Mit seiner kleinen Matrosenschar hielt er den „Westburn“ unter Dampf, richtete am anderen Tage den Anker und steuerte seewärts — vor den Kesseln, in der Maschine, am Ruder und auf der Kommandobrücke niemand weiter als Badewitz und seine sieben Mann. Draußen, außerhalb der Hoheitsgrenze, lag der englische Panzerkreuzer „Sutlej“ auf der Pater, um die Prise warm in Empfang zu nehmen. Man mag sich an Bord des Kreuzers gestraft haben, was den merkwürdigen Deutschen wohl einfiel, als sie da mit ihrer englischen Beute so harmlos herangedampft kamen. Aber während sie noch auf die Dinge, die da kommen sollten, aufs äußerste gespannt waren, sahen die Engländer den „Westburn“ noch innerhalb der spanischen Hoheitsgrenze stoppen und bald darauf still und feierlich im Meere sein Grab finden. — Badewitz hatte die Sprengminen im Schiff, deren Vorhandensein vorher die 200 Gefangenen sehr wirksam in Schach zu halten gehoffen, nun losgehen lassen. Als der Dampfer in die Tiefe sank, sahen die acht Deutschen in einem Boot und kehrten von der Bestattung in den Heimatshafen zurück, um nur bei den Spaniern an Land das Gastrecht zu beanspruchen. Die Bewunderung der mit so ruhiger Selbstverständlichkeit verrichteten Handlung des deutschen Häufleins auf dem 3330 Register-Tonnen großen englischen Dampfer muß den zuschauenden Engländern bis tief in die Knochen gedrungen sein.

Badewitz wurde nun also vorchristlich interniert, mitlami seinen sieben Braven; spanisches Wohlwollen ließ sie nicht mehr draußen auf der Insel sitzen, sondern nach dem spanischen Mutterlande überführen in die Gesellschaft vieler deutscher Schiffsgenossen. Hier im schönen Spanien hätte Obermatrose Badewitz nun auf seinen wohlverdienten Ruhestand ausruhen und beiseite mit den deutschen Sieg herantreten sehen können. Doch es litt ihn dieses nicht. Wo er seine „Rode“-Kameraden suchte, da zog es ihn hin, mit solcher Gewalt, daß er eines Tages unter ihnen weckte. Und er hatte mehr noch als dieses im Auge. Die Ergebnisse der Kämpfe, Jagdtage der „Rode“, während sie selbst das Bild für zahlreiche sinkende Jäger war, mußten mit so tiefen, padenden Eindrücken auf Badewitz gewirkt haben, daß er sie von neuem herbeisuchte. Kurzum, er war wieder an Bord, als das neue „Rode“-Schiff die abenteuerliche Fahrt antat, die seinem Schicksal und Hoffen reichste Erfüllung bringen sollte.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 23. Januar 1917.

Arbeitswechsel und militärische Einzugsung Reklamierter.

In dieser schweren und doch so großen Zeit ist die Kraft eines jeden Mannes im Dienste der Kriegswirtschaft unbedingt notwendig. Nur die höchste Pflichterfüllung und größte Kraftanstrengung des einzigen Volles wird den Frieden, den die Feinde mit Uebermut und Hohn zurückgewiesen haben, erzwingen.

Darum arbeite jeder mit seiner ganzen Kraft dort, wo er im Dienste der Kriegswirtschaft steht. Jeder Wechsel mindert die Leistungsfähigkeit der Kriegswirtschaft und damit die Schlagfertigkeit unseres Heeres. Dessen muß sich jeder bewußt sein, und nur aus einem wichtigen Grunde nach reiflicher Ueberlegung darf dabei ein zurückgeleiteter Wehrpflichtiger seine Arbeitsstelle wechseln.

Die für die Kriegswirtschaft zurückgestellten Wehrpflichtigen unterliegen nunmehr den Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Sie dürfen demnach ihre Arbeitsstelle nur wechseln, wenn sie die schriftliche Einwilligungserklärung (den Abkehrschein) von ihrem Arbeitgeber oder im Falle der Verweigerung von dem Sachverständigen erhalten haben. Sachverständigenausschüsse sind in der Regel bei jedem Bezirkskommando errichtet. Näheres ist bei den Wehrämtern oder den Polizeibehörden zu erfahren.

Jeder vom Heeresdienst zurückgestellte Reklamierter, der ohne Abkehrschein und ohne den Sachverständigen auszusagen, die Arbeit in dem Betrieb, für den er zurückgezogen ist, niederlegt, wird vom Heeresdienst eingezogen.

Der Erlaß meines Herrn Vorgängers vom 24. 3. 15. — 11b 26902 — wird bezüglich der Einzugsung Reklamierter nach Maßgabe obiger Bestimmungen abgeändert.

Unberührt von diesen Bestimmungen bleibt die Einzugsung aus militärischen Gründen.

Frankfurt a. M., den 18. Januar 1917.

Der Stellv. Kommandierende General:
Kiedel, Generalleutnant.

13 Grad Kälte (Celsius) zeigte heute morgen das Thermometer an.

Der Theaterabend des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, der zugleich mit einer Kaisers-Geburtstagsfeier verbunden war, hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der Saal war voll besetzt. Herr Hilfsprediger Sanner eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er des Kaisers als dem ersten Führer des deutschen Volles in den schwersten Schicksalslagen gedachte. Die Ansprache endete mit einem dreifachen Hurrah auf Seine Majestät. Die Versammelten stimmten darauf in die Kaiserhymne ein, vorher hatte man schon die deutsche Nationalhymne gesungen. — Als erstes der beiden Theaterstücke wurde „Der Schmied von Ruhla“, ein beliebtes deutsches Volksstück, das die Zuhörer in die Mitte des 12. Jahrhunderts versetzt gegeben. Die Titelrolle spielte Herr Ludwig Franken mit viel Temperament und Verständnis; nur gab er den Eberhard, der gewiß nicht vom Pappse sein soll, allzu poltern. Gut gelungen war die Schmiedelehne „Landgraf werde hart“. Die übrigen Rollen waren vertreten durch Frau Repler, Fräulein Schumann und die Herren Friedrich Caspari, Willi Jonesheit, Karl Opel, Heinrich Langenberg, Paul Weisheit, Conrad Reul, Philipp Bremser. — Das zweite Stück war ein „deutsches Spiel aus erster Zeit“, betitelt „Der Landsturm kommt!“. Mitwirkende waren: Fräulein Schumann und die Herren Karl Opel, Otto Zinsler, Conrad Reul, Karl Weinbrenner, Julius Hesse und Fritz Böbisch. Die Heiterkeit des Publikums wurde nicht nur durch das Stück selbst ausgelöst, sondern veranlaßte ihre Entzückung zum Teil auch dem Scherzbauch des „Herbräuers Hefenbrot“, der nicht an der richtigen Stelle ausgetopft war, wo sonst die Schmelzbäude zu wachsen pflegen. Natürlich wurde dadurch die Komik der Figur noch erhöht. Die Pausen wurden durch Konterstücke ausgefüllt. Auch für humoristischen Vortrag war durch Herrn Ludwig Franken gesorgt. Der Abend verlief im großen und ganzen auf das Beste. Der Männer- und Jünglingsverein darf zufrieden damit sein. — Es sei noch bemerkt, daß die Verwundeten sämtlicher hiesigen Lazarette Einladung erhielten und eine große Anzahl erschienen war.

Theater in der „Alten Post“. Die „Freie Vereinigung“ veranstaltet am Sonntag, den 28. zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät eine Festvorstellung und hat sich hierzu das deutsche Meisterstück „Hanna von Barneim“ von Lessing ausgewählt. Gleich ein glücklicher Gedanke, denn einen Klassiker haben wir bei uns lange nicht zu sehen Gelegenheit gehabt. Herr Rauer hat wiederum die Spielleitung und spielt außerdem den Abenteuer Riccaut. Fräulein Jutta Bogenhoff vom Deutschen Theater in Weisheit ist für die Rolle der „Hanna“ gewonnen worden. Der Vorstellungs-gut ein Prolog voraus. Nachmittags wird das alte Stück für Schüler gegeben und seien diese, sowie die Leiter unserer höheren Schulen schon heute besonders darauf aufmerksam gemacht.

Schalterdienst am Kaisergeburtstag. Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, Samstag, den 27. Januar, wird beim hiesigen Postamt Schalterdienst wie an Sonntagen (8-9 vorm., 12-1 nachm.) und außerdem von 5-7 nachmittags, bei der Paketannahme nur von 5-6 Uhr nachmittags, abgehalten. Auch der Briefbesoldung wird wie Sonntags wahrgenommen. Ferner findet vormittags eine einmalige Geld- und Paketbestellung statt. Im Landbestellbezirk erfolgt gleichzeitig eine einmalige Bestellung von Postsendungen jeder Art. So wird es auch bei den Postagenturen gehalten, die indes anfangs 5-7 Uhr nachmittags nur von 5-6 Uhr nachmittags Schalterdienst haben. (Siehe deren Aushang am Posteingang.)

Die Beisetzung des letzten Herzogs von Nassau. Wie den „Wiesb. Neueste Nachrichten“ von zu ständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Nachricht von der Ueberführung der Leiche des letzten nassauischen Fürsten, des Großherzogs Adolf von Luxemburg, die von mehreren Blättern gebracht wurde, unzutreffend. Es war der ausdrückliche Wunsch des Verstorbenen, im Park des Schlosses Hohenburg zu ruhen.

Weitere Einschränkung des Verkehrs. Infolge des gegen das Vordrängen stark angewachsenen Güterverkehrs läßt die Eisenbahnverwaltung ab 23. Jan. noch eine Reihe von Schenck- und Personenzügen ausfallen. In nächster Zeit ist es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Bahnabfertigung zurückzustellen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher an den maßgebenden Stellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besonders dringende Güter sowie für Militär- und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Absender am besten an die für den Verladeort zuständige Linienkommandantur.

Zur Beleuchtungsfrage auf dem Lande. Die Frage der Lichtbeschaffung auf dem Lande ist überall da brennend geworden, wo Anschlüsse für elektrisches Licht nicht zu haben sind. Die beteiligten Stellen sind seit langem bestrebt, die verfügbaren Mengen an Lichtstoffen, wie Petroleum, Spiritus und Benzol vorzugsweise der ländlichen Bevölkerung zuzuführen. Eine allgemeine Einführung der Karbidlampen scheitert an dem Umstand, daß das Karbid bzw. die zu seiner Herstellung notwendigen Rohstoffe zur Stickstoffherzeugung dringend benötigt werden. Kerzen können wegen fast völligen Mangels an Rohstoffen so gut wie gar nicht erzeugt werden. Der Mangel an Beleuchtung, der die Landwirtschaft naturgemäß schwer bedrückt, ist Gegenstand ständiger Sorge der beteiligten Behörden.

Offheim, 21. Jan. Dem Sanitätsfeldwebel bei einer Garde-Ersatz-Abteilung Franz Weier von hier, Sohn des Schreinermeisters Franz Weier wurde für bewiesene Tapferkeit in den Kämpfen vor Verdun das Eiserne Kreuz verliehen.

Schubach, 22. Jan. Der Kassierer des Vorschubvereins Schubach, Herr Wilhelm Harde, wurde von der Oberzolldirektion zum 1. Stempelverleiher ernannt.

Statt besonderer Anzeige.



Den Tod fürs Vaterland starb heute infolge seiner schweren am 1. März 1915 in den Argonnen erhaltenen Verwundung mein innig geliebter Mann, der treue Vater unserer Kinder, unser einziger Sohn und Bruder, der

Kriegsgerichtsrat Dr. Werner Hofmann

Oberleutnant der Res. und Kompagnieführer im Grenadier-Regt. 123, Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl., des Württemb. Ritterkreuzes des Friedrichsordens 2. Kl. mit Schwertern und der Goldenen Medaille für Tapferkeit und Treue.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ilse Hofmann geb. Knauss.

Wiesbaden, den 21. Januar 1917.
Adolfsallee 4.

7(19)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe von Verbrauchszucker.

In den nächsten Tagen wird Zucker zur Ausgabe gelangen. Die Zuckermarkte Nr. 3 ist bis spätestens **Mittwoch** abend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzuliefern. Die Gewerbetreibenden haben die gesammelten Marken bis **Donnerstag, mittags 1 Uhr**, im Rathause, Zimmer Nr. 11, abzugeben und wird alsdann die Zuteilung des Zuckers erfolgen. Die abzugebende Menge wird noch bekannt gegeben werden.

Verkauf von Kunsthonig.

Von heute ab wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Kunsthonig, das Pfund zu 55 Pfg. verkauft. Auf je eine Marke für mehrlagige Nährmittel (Nr. 6) wird $\frac{1}{4}$ Pfund Kunsthonig verabfolgt. Die abgelieferten Marken sind von den Gewerbetreibenden in dieser Woche zusammen mit den Futterkarten abzugeben. Limburg, den 23. Januar 1917.
10(19) Der Bürgermeister.

In unserm Handelsregister A ist bei Nr. 18 — Carl Christian Bender, Erste Limburger Dampfsärberei — folgendes eingetragen worden: Der Chefrau des Kaufmanns Ferdinand Bender, Eissi geb. Blöcker von Limburg, ist Prokura erteilt. Limburg, den 20. Januar 1917.
6(19) Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr** kommt in der Marktstraße gegenüber dem Landgericht verschiedenes altes **Abbruchmaterial** aus der evangelischen Kirche öffentlich meistbietend gegen Zahlung zur Versteigerung. Limburg, den 22. Januar 1917.
3(19) Der Kirchenvorstand.

Heberlandzentrale.

Die Hochspannungsleitungen auf der Strecke von Kalkwerk Schäfer bis zur Blechwarenfabrik Limburg sind ab **Mittwoch, den 24. Januar** dauernd unter Spannung. Es wird streng davor gewarnt, die Maste dieser Leitung zu berühren. Das Berühren der Leitungen, auch etwa herabgefallener Drähte, ist unbedingt tödlich.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Betriebsabteilung Limburg.

9(19)

Schreibmaschinen,

neue und gebrauchte, kauft

Thüringer 219

Papierwarenfabrik,

C. Schröder,

Mühlhausen i. Thür.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

4(19)

Rünz & Brühl,

Limburg.

Schneidergeselle

auf sofort oder Februar gesucht.

1(19)

Wilhelm Ansel,

Schneidermeister, Flacht

1(18)

Holzappel (Station Laurenburg)

Herrliche Rodelbahn

Hotel Herrenhaus „Zum Bären“.

1(18)

Schlosser, Dreher, Werkzeugmacher

zum sofortigen Eintritt

8(19)

ge sucht.

Humbert, Rose & Co. G. m. b. H.

Wetzlar.

1(18)

Die Geschäftswelt

muss auch im Jahre 1917 über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen für das erste Quartal 1917 werden jederzeit in der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.

Limburger Anzeiger

1(18)

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armabänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Baldus, Oberlandmesser, Bausa, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerzen, Bürgermeister, Heiting, Forstmeister (Wallmerod), Heinrichsen, Oberstleutnant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Kenneberg), Kallner, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korfhaus, Vorschussvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Camberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Nien, Landgerichtspräsident, Nillas, Kaufmann, Obenauer, Advokat, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckereibesitzer, Benzler, Kreistierarzt.

Formulare zum

Jahresbericht

für Viehversicherungsvereine

vorhanden in der

Kreisblatt-Druckerei.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Dringertohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt